



ERLEBT, ERKANNT, ERKÄMPFT

Intersektionale Kampagnenarbeit
gegen antimuslimischen Rassismus

Eine Publikation von

**TakeOver - Verein
für intersektionale
Kampagnenarbeit**

In Kooperation mit CLAIM
- Allianz gegen Islam- und
Muslimfeindlichkeit

Mit Texten von
**Ozan Zakariya
Keskinkılıç, Fereshta
Ludin, Sabrina Rahimi
und Amira Haruna**

Impresum

Herausgegeben von
Kampagnenfabrik e.V.
c/o VBRG e.V.
Schlesische Straße 20
10997 Berlin

Webseite: www.take-over.org

Redaktion: Inana Othman, Miriam Yosef,
Thu Hoài Tran, Zuher Jazmati

Gestaltung: Louie Läger

Illustration: Jasmina El Bouamraoui

Korrektur: Philipp Wolf

Druck:

WIRmachenDRUCK GmbH

Mühlbachstr. 7

71522 Backnang

1. Auflage

Berlin, Mai 2021

Beiträge von: Amira Haruna, Fereshta Ludin,
Ozan Zakariya Keskinliç, Sabrina Rahimi

“Erlebt, Erkennt, Er kämpft” ist ein Projekt von
Kampagnenfabrik e.V. in Kooperation mit CLAIM
gefördert von der Open Society Foundation.

INHALT

1

WER WIR SIND

Seite 4

2

WAS IST INTER- SEKTIONALE KAM- PAGNENARBEIT?

Seite 5

3

SECHS SCHRITTE FÜR INTERSEKTIO- NALE KAMPAG- NENARBEIT

Seite 6

4

WAS IST ANTIMUSLI- MISCHER RASSISMUS?

- Ozan Zakariya
Keskinliç

Seite 8

5

WARUM ICH MICH ENGAGIERE

- Fereshta Ludin

Seite 10

6

INTERSEKTIONALE PERSPEKTIVEN

- Sabrina Rahimi

Seite 12

7

EMPOWERMENT- PERSPEKTIVE

- Amira Haruna

Seite 14

WER WIR SIND

TakeOver ist eine kleine, gemeinnützige Organisation mit Sitz in Berlin. Unser Ziel ist es, intersektionale Kampagnenmethoden und -kompetenzen für Akteur*innen zugänglich zu machen, die marginalisierten Gruppen und Gemeinschaften angehören – zu denen auch wir selbst gehören.

Die Mitglieder von TakeOver kommen aus verschiedenen Bereichen. Wir haben komplexe Identitäten, die mit der Erfahrung verschiedener Formen von Unterdrückung und Privilegien einhergehen. Wir sind mehrheitlich queer und/oder nicht-weiß. Diese Erfahrungen spiegeln sich auch in unserem Verständnis und unserer praktischen Herangehensweise an Intersektionalität und Kampagnen wider.

WAS IST INTER- SEKTIONALE KAMPAGNEN- ARBEIT?

Intersektionale Kampagnenarbeit sehen wir als community-basierten Ansatz, der einen Schwerpunkt auf Empowermentprozesse legt.

Unser Ziel ist es, Wissen über Kampagnen, die sich mit sozialer Gerechtigkeit befassen, zu vermitteln bzw. zu teilen, indem wir intersektionale Perspektiven miteinbeziehen.

Eine intersektionale Kampagne stellt die Interessen derjenigen in den Mittelpunkt, die mehrfache Unterdrückung erfahren. **Eine intersektionale Kampagne soll ein empowernder Prozess für diejenigen sein, die mit mehrfachen Unterdrückungen konfrontiert sind.** Nicht nur das Endergebnis, sondern alle Phasen der Kampagne sollen Intersektionalität widerspiegeln: So haben etwa Personen, die mit multipler Unterdrückung konfrontiert sind, führende Positionen in der Organisation der Kampagne inne. Auch reproduziert die Sprache der Kampagne keine Form von Unterdrückung und die Kampagne selbst legt Wert auf Community-Arbeit usw.

SECHS SCHRITTE FÜR INTERSEKTIONALE KAMPAGNENARBEIT

1. INFORMIERT EUCH!

(mit Zahlen und Fakten
- handfeste Informationen
- reflektiert eure Positionierungen)

Wenn ihr das Thema AMR behandeln wollt, müsst ihr euch zu diesem Problemfeld gründlich informieren und auskennen. Welche Zahlen und Fakten können für eure Kampagne argumentativ behilflich sein? Reflektiert darüber, aus welcher Position heraus ihr die Kampagne startet: Seid ihr z.B. im Team von AMR betroffen oder nicht?

2. VERNETZT EUCH!

Eine Kampagne gelingt immer besser, wenn sie mit mehreren Menschen oder Gruppen gemeinsam angegangen wird - vor allem wenn sie intersektional gedacht wird. Versucht Bündnisse mit muslimischen Gruppen und/oder Verbündeten zu schließen. Zeigt mit euren Informationen, dass auf das Problemfeld AMR aufmerksam gemacht werden muss.

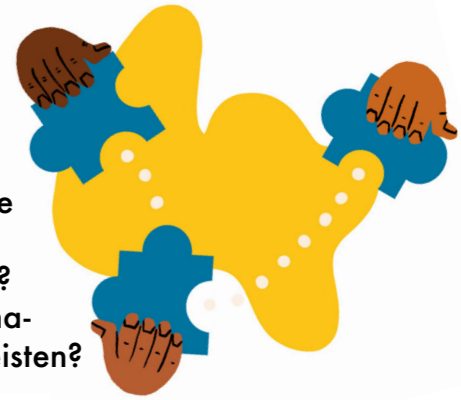


3. KENNT EURE ZIELE & ZIELGRUPPE!

Intern definierte Ziele helfen euch dabei, euer Handeln zu orientieren, eine Erwartungshaltung nach außen zu schaffen und eine Messlatte des Erfolges zu legen. Denkt darüber nach, auf wen ihr es mit eurer Kampagne abzielt und wen ihr ansprechen möchtet.

4. ENTWICKELT EINE STRATEGIE & TAKTIK!

A) Power Mapping - Kennt Eure Verbündeten & Gegner*innen!
B) Welche Ressourcen habt ihr? Was könnt ihr besonders gut machen und was könnt ihr nicht leisten?



5. ACHTET AUF SPRACHE UND BILDER!

Nutzt inklusive Sprache (z.B. durch Gendern) und Selbstbezeichnungen. Reproduziert keinen antimuslimischen Rassismus in euren Texten und vermeidet stereotypische Darstellungen auf Bildern.

6. REFLEKTIERT EUER VORGEHEN!

Bleibt selbstkritisch, indem ihr eure Methoden, Sprache und Positionierungen regelmäßig reflektiert.



WAS IST ANTI-MUSLIMISCHER RASSISMUS?

AMR ist, genauso wie andere Rassismen, als Machtverhältnis zu verstehen, das historisch gewachsen ist.

Auch in Deutschland fußt der AMR auf eine lange Tradition. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts wurden hegemoniale Islamdebatten im Berliner Reichstag geführt und vor der Gefahr der „Islamisierung“ in deutschen Kolonien in Afrika gewarnt. Im gegenwärtigen antimuslimischen Rassismus wird an den Orientalismus und Kolonialismus angeknüpft und auf jahrhundertalte Wissensbestände über „die Anderen“ zurückgegriffen.

AMR drückt sich in einer gesellschaftlichen Alltäglichkeit aus. Muslim*innen und als solche Markierte stehen unter Verdacht, Rechtsstaat und Demokratie abzulehnen bzw. werden dazu aufgefordert, Integration und Loyalität unter Be-

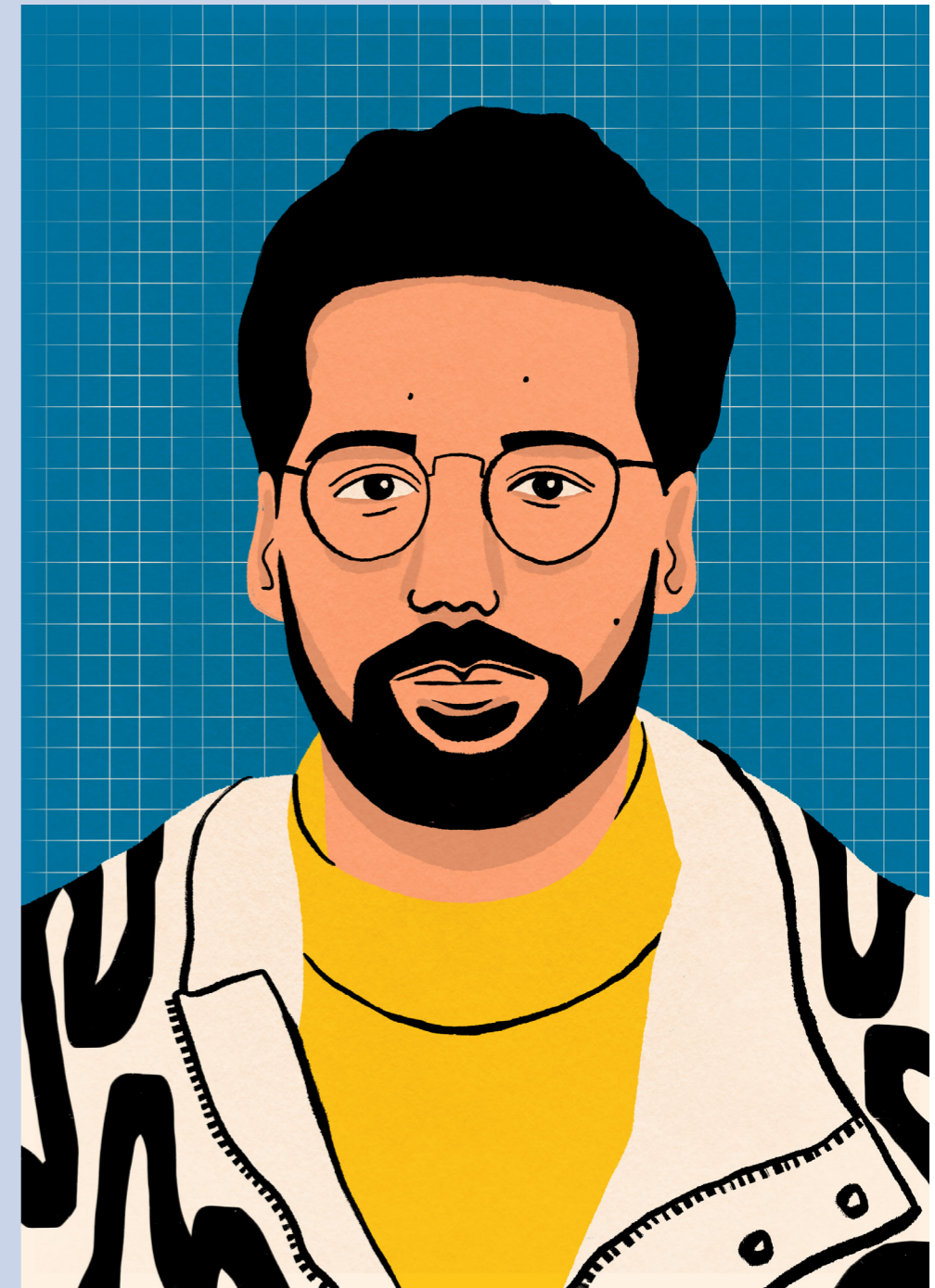
weis zu stellen und sich der „Leitkultur“ unterzuordnen. Misstrauen gegenüber Muslim*innen findet sich in der medialen Berichterstattung, aber auch in politischen Debatten zu Migration, Asyl und Flucht wieder.

Verschwörungsmythen über die angebliche „Islamisierung“ Europas und Deutschlands gehören zu den Kernfeilern des AMR.

AMR ist deshalb so salonfähig, weil er als Meinungsfreiheit und Religionskritik getarnt wird. Muslim*innen und als solche Markierte werden homogenisiert („Alle sind gleich!“), dichotomisiert („Sie sind anders als wir Deutsche!“) und essentialisiert („Sie sind ihrer Kultur und Religion nach einfach so!“), um ihre Ungleichbehandlung zu rechtfertigen und „eigene“ Privilegien zu sichern.

Beim antimuslimischen Rassismus handelt es sich um eine spezifische Form des Rassismus, bei der Muslim*innen und als solche wahrgenommene Menschen als vermeintlich „Andere“ markiert und diskriminiert werden.

Ozan Zakariya Keskinliç
Politikwissenschaftler,
Rassismuskritiker &
freier Autor



WARUM ICH MICH ENGAGIERE?



Fereshta Ludin

Lehrerin, klagte erfolgreich bis zum Bundesverfassungsgericht gegen das Kopftuchverbot für Lehrer*innen.

Wenn es um die Wahrung der Menschenrechte geht, dann geht es nie nur um einen selbst, sondern um viele, die es genauso betrifft.

Es ist die Aufgabe aller zu handeln.

Gerade auch Nicht-Betroffene dürfen nicht Mitläufer*innen und Wiederkäufer*innen rassistischen Gedankenguts sein, sondern müssen entschlossen und klar Solidarität zeigen – auf allen Ebenen und gegen jede Form von Rassismus.

Da ich – wie viele andere von antimuslimischen Rassismus (AMR) Betroffene systematische und strukturelle Diskriminierung erfahre, ist es essentiell, gesell-

Es ist für mich wichtiger denn je geworden, mich zu positionieren, Haltung zu zeigen und mit vielfältigen Handlungen dem Rassismus in unsere Gesellschaft entgegenzuwirken.

schaftspolitisch und strukturell dagegen etwas beizutragen.

AMR wird zunehmend salonfähiger, ob im Alltag, im Berufsleben oder in Institutionen.

Dabei können etwa Ausgrenzung, Diskriminierung, Beleidigungen und Volksverhetzung strafrechtlich verfolgt werden. Auch ist das Infragestellen von Qualifikation auf Grund des Kopftuches gesetzeswidrig und benachteiligt die Person bezüglich äußerlicher Identitätsmerkmale, verbunden mit Herkunft und Religion. Das hat auch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts 2003 und 2015 bestätigt.

INTERSEKTIONALE PERSPEKTIVEN

Intersektionalität beschreibt ein System von ineinander verschränkten Machtverhältnissen.

Erst seit Kurzem wird Intersektionalität im Kontext zu antimuslimischem Rassismus mitgedacht.

Bei muslimisch gelesenen Menschen, zeigt sich diese Mehrfachunterdrückung im Zusammenspiel von Kultur, Religion, Ethnizität und Geschlecht.

Die intersektionale Dimension beim AMR spiegelt sich in der wohl bekanntesten Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes aus 2015 wider: Das Gericht wies deutlich darauf hin, dass das Verbot für Lehrer*innen, religiöse Bekundungen in der Schule abzugeben, neben der Diskriminierung wegen der Religion zugleich eine sexistische Diskriminierung sei.

Um die Mechanismen von AMR intersektional mitzudenken und sichtbarer zu

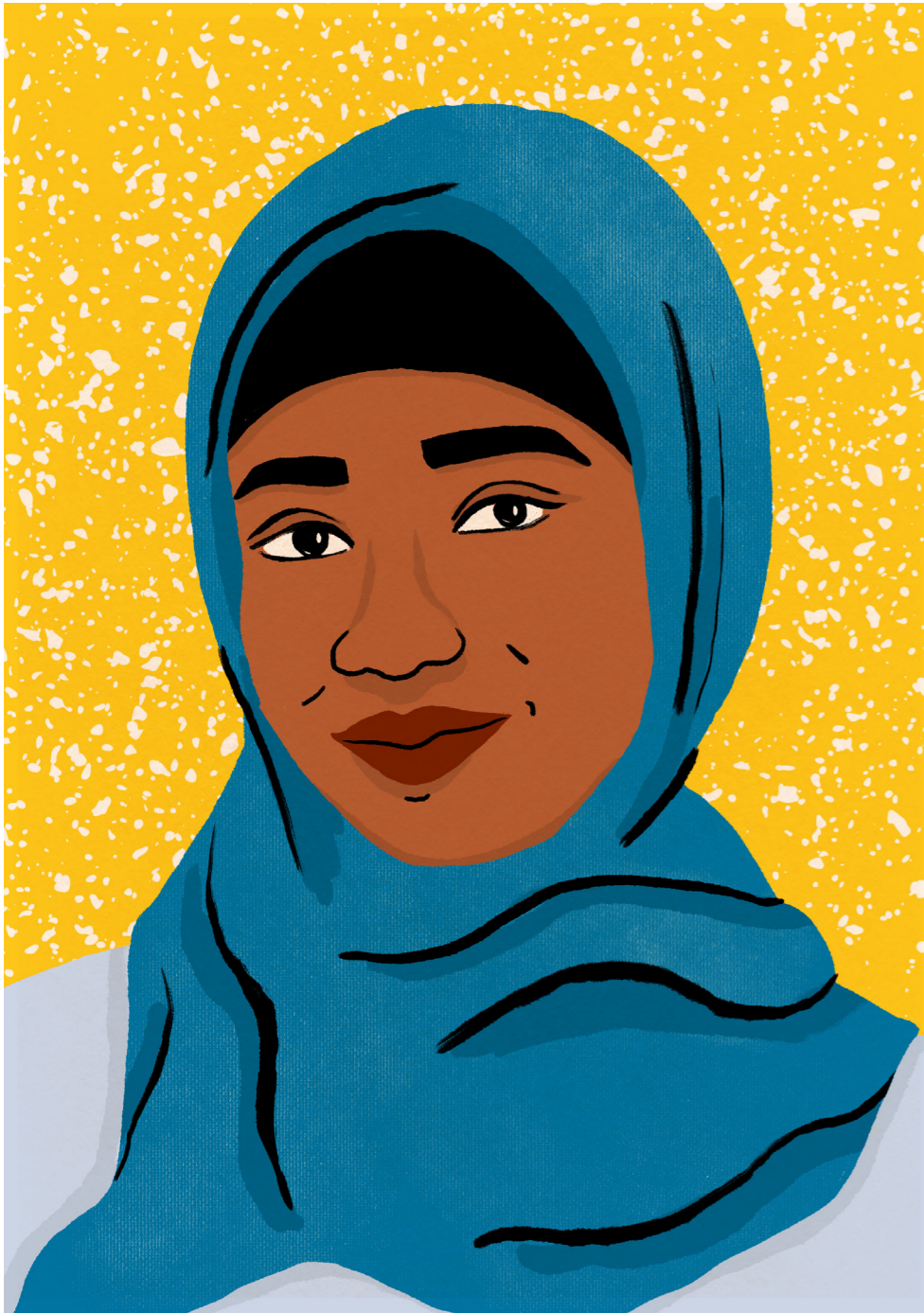
machen, sollten bestehende Empowerment-Ansätze für BIPOCs, die muslimisch gelesen werden, konzeptionell erweitert werden.

Ebenso sollte rassistuskritische Bildungsarbeit diese Verschränkungen im antimuslimischen Rassismus mit berücksichtigen.

Sabrina Rahimi
*ISD-Mitglied Hannover,
Empowerment-Trainerin
und Dozentin*

Daher ist es wichtig, eine Sensibilisierung für jegliche Unterdrückungsformen und ihren Verschränkungen zueinander zu stärken. Nur so können in der Arbeit gegen antimuslimischen Rassismus alle Identitätsmerkmale eines Menschen gleichermaßen respektiert und wirksam vor Ausschlüssen geschützt werden.





Versucht euch kontinuierlich mit eurer eigenen Identität zu befassen, ein Gefühl dafür zu bekommen, wer ihr seid.

EMPOWERMENT-PERSPEKTIVE

Amira Haruna

Mode- und Lifestyle Bloggerin

Der Umgang mit antimuslimischem Rassismus war und ist manchmal auch für mich ein sehr nervenaufreibender Prozess. Wir sind Zielscheibe für AMR, weil wir Muslim*innen sind, muslimisch gelesen werden oder in meinem Fall auch noch, weil ich Schwarz bin.

Für mich ist deshalb Self-Empowerment sehr wichtig in meinem Leben, um mit den Folgen von Rassismus und weiteren Unterdrückungsformen zurechtzukommen.

Dazu gehört auch, sich mit anderen zusammenzutun. Sei es in Form von Empowerment-Workshops, Vereinsarbeit oder im Austausch mit Freund*innen.

Wir haben in meiner Heimatstadt Frankfurt beispielsweise eine Jugendgruppe ins Leben gerufen. Wir leiten diese ehrenamtlich und treffen uns mit den Jugendlichen und behandeln die unterschiedlichen Themen, die sie auf dem Herzen haben. So etwas nennt sich „Safe(r) Space“ – geschützter(er) Raum.

In Empowerment-Räumen kann man sich auf unter-

schiedlicher Weise sichtbar machen, zum Beispiel in Form von Theater oder Poesie.

Dabei können wir uns Tipps geben und gemeinsam über Handlungsstrategien für konkrete Situationen nachdenken.

In diesem Kontext kann man sich auch mit den Ursprüngen von unterschiedlichen Rassismus- und anderen Unterdrückungsformen beschäftigen, Selbstbezeichnungen definieren und auch überlegen, ob man sich vernetzen und aktivistisch engagieren möchte.

**Ihr wollt euch weiter zu
Kampagnenarbeit, anti-
muslimischen Rassismus
und Intersektionalität
informieren?**

**Schaut auf unsere Webseite:
WWW.TAKE-OVER.ORG**

Eine Publikation von
**TakeOver - Verein für inter-
sektionale Kamapgnenarbeit**

in Kooperation mit
**CLAIM – Allianz gegen Islam-
und Muslimfeindlichkeit**

